

Bericht über meinen Freiwilligendienst nach einem Monat

Name: Leon H.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Building Bridges/The BridgeLine

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2015 – 2016

1. Warum hast du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland entschieden? Welche Erwartungen und welche Motivation haben dich zu der Wahl deines Projekts bewegt?

Nach erfolgreichem Abschluss meines Abiturs im Sommer 2015 wollte ich nicht direkt anfangen zu studieren. Mir gefiel die Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahres. Nach einiger Recherche im Internet bin ich auf den SCI und dessen Angebot, ein solches Jahr im Ausland zu verbringen, gestoßen. Bei meiner Projektwahl entschied ich mich für die USA als Land, da dieses mich mit Begeisterung erfüllt und ich hier zudem die Chance habe, mein Englisch zu verbessern. Auf das Projekt The BridgeLine fiel meine Entscheidung, da ich großes Interesse an der Arbeit mit Menschen mit Behinderung habe und ich in diesem Projekt die Möglichkeit sah, mit meinem dortigen Beitrag anderen Menschen effektiv zu helfen und gleichzeitig an meiner Arbeit persönlich zu reifen. Entscheidend für meine Wahl war außerdem Kevin, ehemaliger Freiwilliger bei The BridgeLine und mein Mentor während meines Auslandsjahrs, den ich auf einem Seminar kennenlernte, wo er mich für das Projekt begeistern konnte.

2. Welche Vorbereitung hast du durch deine Entsendeorganisation erhalten? Wie hast du dich selbst auf den Freiwilligendienst vorbereitet? Hast du Vorschläge zur Verbesserung der Vorbereitung durch den SCI?

Die Vorbereitung auf meinen Freiwilligendienst durch den SCI geschah wesentlich durch zwei Seminare des SCI, einem Infoseminar und einem Vorbereitungsseminar. Sie waren beide sehr informativ und haben mir einiges mit auf den Weg geben können, das ich während meines Freiwilligendienstes gut gebrauchen kann. Zudem gaben sie mir das Gefühl – zumindest ein wenig – vorbereitet zu sein, auf das, was mich in meinem Auslandsjahr erwartet. Dies gab mir Sicherheit in meiner Entscheidung für das Auslandsjahr und meiner Vorbereitung darauf. Ich selbst habe mich zudem spezifisch auf die Arbeit mit Behinderten vorbereitet, indem ich ein zweiwöchiges Praktikum in der Organisation Gemeinsam mit Behinderten in meiner Heimatstadt gemacht habe. Dies hat mir sehr gut gefallen und einiges mit auf den Weg gegeben. Mein Verbesserungsvorschlag für den SCI wäre, die Thematik der Arbeit mit Menschen mit Behinderung in den Seminaren ausführlicher anzusprechen.

3. Was ist dein erster Eindruck von deinem Projekt? Welche Aufgaben übernimmst du bereits, bzw. welche Aufgaben wirst du übernehmen?

Mein erster Eindruck vom Projekt und meinem neuen Wohnort Charlottesville ist in allen Belangen positiv. Man hat mich herzlich empfangen und mich gut an die Arbeit mit den zu Betreuenden, den Residents, herangeführt. Besonders half mir hierbei Alberto, ein spanischer Freiwilliger, der (wie

ich) vom SCI entsendet wurde. Da dieser jedoch nach 2 Wochen, die ich in den USA war, früher als geplant abreisen musste, übernahm ich schon bald alle Aufgaben in meinem Haus. Ich kümmere mich um meine beiden Mitbewohnerinnen Erika und Jessica, kaufe für sie ein und koche für sie, fahre sie zu Aktivitäten oder unternehme selbst etwas mit ihnen. Auch in den anderen beiden Häusern des Projekts habe ich meine Aufgaben. So kümmere ich mich dort beispielsweise mehrere Stunden in der Woche um Stewart, ein Resident, der rund um die Uhr Betreuung benötigt.

4. Waren die Informationen zu deinem Projekt, die du vor Beginn deines Freiwilligendienstes bekommen hast, ausreichend?

Als ich mir die Projektbeschreibung für The BridgeLine auf der Internetseite des SCI durchgelesen habe, konnte ich mir nicht wirklich vorstellen, wie es tatsächlich wird. Am besten halfen mir hierbei noch die Berichte der ehemaligen Freiwilligen meines Projekts und vor allem Kevin, von dem ich mir auf dem Infoseminar einige Infos einholen konnte und mit dem ich zudem skype. Diese Informationen, die ich vor meiner Ausreise hatte, kann man als ausreichend betrachten; ich glaube jedoch, dass egal wie gut ein Projekt im Voraus beschrieben wird, man sich nicht vorstellen kann, wie es im Endeffekt sein wird – das findet man erst vor Ort im Projekt heraus.

5. Hat es durch deine Partnerorganisation noch eine Vorbereitung im Gastland gegeben? Was habt ihr gemacht? Waren weitere internationale oder lokale Freiwillige mit dabei?

Meine Vorbereitung bestand lediglich aus der unter Punkt 3 genannten. In den USA bekam ich die Einweisungen in meine Arbeit im Projekt durch Mitarbeiter von The BridgeLine.

6. Hast du bereits Ansprechpartnerinnen oder Ansprechpartner in der Partnerorganisation und/oder in deinem Projekt?

In meinem Projekt kann ich jeden ansprechen, von meiner Chefin Daniela über Beth und Wendy, die die anderen beiden Häuser der Organisation betreuen, bis hin zu den Residents, die allesamt ein offenes Ohr für mich haben, mir bei Problemen helfen und zuvorkommend sind.

7. Hast du eine Mentorin oder einen Mentor in Deutschland? Hattest du bereits Kontakt mit ihr oder ihm?

Mein Mentor ist Kevin, der – wie bereits oben beschrieben – ehemaliger Freiwilliger meines Projekts ist und schon mehrfach mit mir in Kontakt trat.

8. Wie ist deine Unterkunft und Verpflegung?

Über meine Unterkunft und Verpflegung kann ich mich definitiv nicht beschweren. Ich bin in einem der drei Häuser der Organisation untergebracht. Hier lebe ich mit den beiden Residents Erika und Jessica zusammen, die im Erdgeschoss des Hauses ihre Zimmer haben. Ich habe den ersten Stock des Hauses für mich. An Verpflegung mangelt es mir nicht: Ich gehe für mich und die beiden Residents einkaufen und das Eingekaufte wird, sofern es nicht für meinen privaten Gebrauch ist,

von meinem Projekt bezahlt.

9. Hast du Personen außerhalb der Partnerorganisation und des Projekts kennen gelernt, mit denen du deine Freizeit verbringst? Hast du genug Rückzugsmöglichkeiten oder hättest du gerne mehr Kontakte?

Ja, ich habe Personen außerhalb des Projekts kennengelernt. Der spanische Mitfreiwillige Alberto hat mich in der Zeit, in der er noch im Projekt war, seinen Freunden, die er hier in Charlottesville gefunden hat, vorgestellt. Auch nach seiner Abreise stehe ich mit diesen in Kontakt und verbringe meine Freizeit gelegentlich mit ihnen. Zudem beginne ich ab dem nächsten Wochenende hier in Charlottesville Fußball zu spielen. Über die hiesige Organisation SOCA habe ich ein Team gefunden, in dem ich spielen und hoffentlich außerdem neue Kontakte knüpfen kann. Wenn ich während meinen Arbeitstagen keine Rückzugsmöglichkeit finde, da gerade zu viel ansteht, so finde ich sie spätestens an meinen beiden freien Tagen in der Woche, an denen es mir frei überlassen ist, was ich mache. Ob ein Arbeitstag entspannt oder stressig wird weiß man vorher nie so genau, da es immer mal dazu kommt, dass etwas kurzfristig dringend gemacht werden muss oder im Gegenteil, dass etwas kurzfristig entfällt.

10. Wie siehst du deine sprachlichen Fähigkeiten? Kannst du einen Sprachkurs besuchen? Welche Sprache sprichst du am meisten und mit wem?

Durch den Schulunterricht sind meine Englischkenntnisse bevor meiner Ausreise auf einem ordentlichen Stand gewesen, weshalb mir Sprache und Kommunikation keine größeren Schwierigkeiten bereiten. Ich spreche ausschließlich Englisch und nur gelegentlich Deutsch, wenn ich Familie und Freunde in Deutschland kontaktiere. Einen Sprachkurs plane ich nicht zu besuchen.

11. Was sind deine Pläne für die nächsten Monate?

Meine Pläne für die nächsten Monate wären zum einen mich noch besser in mein Projekt einzuleben und außerdem ein paar neue Kontakte außerhalb des Projekts zu knüpfen. Überdies plane ich ein wenig mehr von den USA zu sehen und Richmond, Washington und anderen Highlights der Umgebung einen Besuch abzustatten. Ansonsten lasse ich alles auf mich zukommen und versuche mein Jahr hier in den USA und in meinem Projekt zu genießen.

12. Wie kommst du mit deiner Rolle als Freiwilliger zurecht? Glaubst du, dass du in besonderer Weise behandelt wirst?

In meiner Rolle als Freiwilliger komme ich gut zurecht und meine Arbeit hier macht mir Spaß. Ich würde schon sagen, dass ich in meiner Rolle als freiwilliger Arbeiter in manchen Sachen besonders behandelt werde (im Vergleich zu den hier Angestellten). Auf der einen Seite muss ich bei Angelegenheiten, wie etwa dem nehmen von Urlaubstagen hinten anstehen und mich nach den beiden Angestellten der anderen Häuser richten, was ich verstehe und respektiere. Auf der anderen Seite ist meine Arbeit hier aber auch nicht die gleiche wie die der beiden Angestellten, sodass beispielsweise sehr verantwortungsvolle Aufgaben nicht durch mich, den Freiwilligen, sondern durch die beiden Angestellten, die sich durch Fortbildungen und langes Auseinandersetzen mit

diesem Themengebiet besser auskennen als ich, erledigt werden.